

hatte. Darin wird unter Anderem der unverfälschten Hoffnung Ausdruck gegeben, daß bald die „glücklichen“ Tage der Karagorjeweitschen Herrschaft wiederkehren werden. „Alle Serben“, rufen die Verfasser der Adresse aus, „fühlen sich Eins mit dem Entel des großen Kara Georg.“ Diese Entdeckung dürfte — wie ein Belgrader Correspondent mit Recht bemerkt — in Serbien wenigstens sehr überraschen. Dort ist ein solches Gefühl ganz und gar unbekannt. Die Serben haben bloß die Thatsache in Erinnerung behalten, daß die Tage der Karagorjeweitschen Herrschaft, die Epoche von 1842 bis 1858, zu den traurigsten der neuen serbischen Geschichte zählen, und daß Patrioten wie Schefstja, Michajlovics und Grucics es für ihre heilige Pflicht erachteten, im Interesse der Nation die Obrenovics aus dem Exil zurückzurufen. Und auch jetzt denkt und fühlt man in Serbien ganz anders wie in Niksic.

Die gemischte Commission zur Delimitation der türkisch-rumelischen Grenze in Rhodope-Gebirge hat ihre Arbeiten beendet; das Protocol ist beiderseits unterzeichnet worden. Die türkischen Commissionsmitglieder kehren ehestens nach Konstantinopel zurück.

Juland.

Wien, 7. Juli. Die „Wiener Abendpost“ erklärt, daß die gestern von einem hiesigen Blatte gebrachten Mittheilungen über die Reform der Lehrbildungs-Anstalten vollkommen unrichtig sind. — Wie die „Politische Correspondenz“ erzählt, eröffnet der Unterrichtsminister am 12. Juli, Vormittags, die von ihm einberufene Enquete über die Reform der Lehrbildungs-Anstalten. — Der französische Botschafter Graf Foucher de Careil wird seine Abreise noch um einige Tage verzögern und begibt sich dann nicht auf seine Bestimmung in Mentone, sondern nach Paris. Graf Foucher gebührt in seiner politischen Thätigkeit vorläufig auf seine Stellung als Senator und Präsident des Generalrathes seines Departements zu beschränken und beschäftigt sich wieder der früher schon mit Erfolg betriebenen schriftstellerischen Arbeit auf philosophischem Gebiete zu widmen. — Der türkische Botschafter Saadullah Pascha wird sich demnächst zu kurzem Aufenthalte nach Smunden begeben. Der seit einer Reihe von Jahren bei der hiesigen türkischen Botschaft angestellte zweite Secretär Souhly Bey wurde vom Sultan zum ersten Secretär mit der Belassung auf seinem bisherigen Posten ernannt.

Wien, 7. Juli. Eine römische Zuschrift des vaticanischen Correspondenten der „Pol. Corr.“ constatirt, daß die in dem Wahlprogramm des ehemaligen garibaldinischen Obersten Fazzari enthaltenen Ideen bezüglich der Anbahnung einer Ausöhnung zwischen dem Heiligen Stuhl und der italienischen Regierung mancher Beachtenswerthe enthalten und würde es sich darum handeln, diese Reime weiter zu entwickeln. Allerdings müßte die Initiative zur Anbahnung einer Ausöhnung von der italienischen Regierung ausgehen, deren Sache es wäre, an den Vatican mit concreten Vorschlägen heranzutreten. — Nachrichten aus Salonichi melden von Zusammenstößen zwischen bulgarischen Banden und türkischen Truppen. In Macedonien durchziehen bulgarische Agenten das Land und verbreiten Proclamationen, welche das Volk zur Erhebung auffordern. Ueberdies tauchen bewaffnete Banden auf, welche aus Bulgarien und Dromelien kommen, und kaum zerstreut, sich wieder sammeln und verstärken. Eine dieser Banden, etwa vierzig Mann stark, hatte bei Kossowo einen ersten Zusammenstoß mit den türkischen Truppen. Eine andere von heillosig gleicher Stärke ist in dem Districte von Tiflis aufgefaßt. Mehrere Mitglieder dieser Banden wurden gefangen genommen und nach Salonichi gebracht, wo sie von dem Kriegesgerichte werden abgeurtheilt werden. Man fand bei ihnen aufrührerische Proclamationen bulgarischer Agitations-Comités. Aus den Aussagen der Festgenommenen geht hervor, daß sie beurlaubte Soldaten der bulgarischen und osrumelischen Miliz sind. Die Banden sind gut bewaffnet und equipirt.

Ausland.

Berlin, 7. Juli. Die „Nationalzeitung“ meldet die Ankunft Giers' in Berlin. Die Nachricht findet aber anderweitig keine Bestätigung. — Die „Politischen Nachrichten“ bestätigen die Aufhebung der Freihafenstellung Batums durch Rußland mit dem Bemerkten, daß dies wohl eine Ergänzung des jüngsten Artikels des „Journal de St. Petersbourg“ gegen den Fürsten von Bulgarien sei, in welchem dargelegt wurde, daß Rußland sich nicht mehr als der einzige Vertheibiger des Berliner Vertrages hinstellen könne. Die „Post“ bezweifelt, daß Rußlands Vorgehen bei den übrigen Mächten, außer England, Widerstand finde, und spricht die Vermuthung aus, Rußland habe, da die Freihafenstellung Batums durch ein conservatives englisches Cabinet in den Berliner Vertrag kam, aus Furcht vor einem baldigen Sturz des Cabinets Gladstone den jetzigen Augenblick für sein Vorgehen gewählt.

London, 7. Juli. Die „Times“ schreibt über das Vorgehen Rußlands bezüglich Batums: Die cynische Kündigung eines wichtigen Artikels des Berliner Vertrages müßte den englischen Staatsmännern

und der englischen öffentlichen Meinung einen gründlichen Argwohn gegen die Ehrlichkeit der russischen Regierung einflößen. Die Kündigung habe eine Aehnlichkeit mit der Beseitigung der auf das Schwarze Meer bezüglichen Clauseln des Pariser Vertrags im Jahre 1870. Wenn England wieder angegangen werde, an die Arglosigkeit der russischen Diplomatie zu glauben, werde es sich jener düsteren Episode erinnern und sich sagen, daß die Schwierigkeiten der englischen liberalen Regierung von Rußland in der Regel zur Begehung eines internationalen Vertrauensbruchs benützt wurden.

Belgrad, 7. Juli. Es heißt, die Regierung werde alle von ihr für die Skupstina vorbereiteten Vorlagen noch vor Eröffnung der Skupstina den hervorragendsten Abgeordneten ihrer Partei und der Opposition bekannt geben. Finden die Regierungen's Vorlagen bei der Opposition ein principielles Einverständnis, dann wird die Skupstina ihre Thätigkeit sofort beginnen und bis Mitte August fortarbeiten.

Kairo, 7. Juli. Der Ministerrath hat die von den englischen Behörden zur Bewachung der Grenze gemachten Vorschläge genehmigt. In Folge dieses Beschlusses wird ein neues, aus Schwarzen bestehendes Regiment gebildet und auf die vorgeschobenen Posten dirigirt werden. Um einen öfteren Wechsel der Grenztruppen möglichst zu vermeiden, wird den über die vorschristsmäßige Zeit dienenden Soldaten von 4 zu 4 Jahren eine entsprechende Aufbesserung der Besoldung zugewendet werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Juli.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst dem mit dem Titel und Rang eines Sectionsrathes bekleideten, zeitweilig pensionirten Ministerialsecretär Wolfgang Deak als Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienstleistung, insbesondere aber seiner auf dem Gebiete der ungarischen Literatur erworbenen Verdienste den eisernen Kronenorden dritter Classe tapfer zu verleihen.

Der k. ung. Justizminister hat den Amtschreiber der Szamos-ujvarer Landesstrafanstalt Josef Körösvöi zum Kanzlisten beim Gergygo-ubvarhelyer k. Bezirksgerichte ernannt, ferner den Aufseher des Székely-Anstalts zum Zordaer k. Gerichtsgängnis übersezt.

(Im Interesse der siebenbürgischen Industrie.) Das k. ung. Handelsministerium hat an den volkswirtschaftlichen Referenten des Hermannstädter Comitats, Professor Martin Schuster, folgende erfreuliche Verständigung gelangen lassen:

R. ung. Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsminister 3. 35970. Unter Rückschuß der Fremden Berichte vom 24. Juni 3. 126 ange-schlossenen Beilagen theile ich dem Herrn Referenten das Folgende mit: Das k. ung. Finanzministerium hat in Folge Anfrage der k. ung. Finanzdirection in Hermannstadt mit Erlaß vom 11. Juni, 3. 33339, die erwähnte Finanzdirection schon davon verständigt, daß in Bezug auf die Zollmanipulation des nach Rumänien bezugs Auftritte zur Weide ausgetriebenen Viehs u. s. w. die bisher aufrecht gewesenen Vorschriften auch fernerhin in Kraft bleiben, in Folge dessen können die siebenbürgischen Schafzüchter die von ihnen zur Weide auf rumänisches Gebiet ausgetriebenen Schafen erhaltenen Rohproducte — also die von solchen Schafen erzielte Zigaja-Wolle — unter den bisherigen Bedingungen auch fernerhin zollfrei eintreiben.

Gleichzeitig sende ich dem Herrn Referenten meinen unter dem 23. Juni d. J., 3. 35167, an die Kronstädter Handels- und Gewerbestammer gerichteten Erlaß; im Sinne desselben bin ich unter den in demselben angegebenen Bedingungen bereit, die Einfuhr von russischer Wolle und Rohwolltüchern von Fall zu Fall zu gestatten.

Hievon ersuche ich den Herrn Referenten, den Hermannstädter Tuchfabrikanten Friedrich Scherer verständigen zu wollen. Für den Minister: Mattekovits.

(Rundmachung.) Zur Sicherstellung der im Jahre 1886 auf der Kornezel-Gabalad-Girelsauer Comitatsstraße erforderlichen technischen Herstellungen wird am 20. Juli l. J., 9 Uhr Vormittags, im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine geschlossene Offert-verhandlung stattfinden. Präliminirt sind 1499 fl. 32 kr., von welchem Betrage 5% als Neuzeld dem Offert beizulegen sind. Später als bis zur obangefagten Stunde einlangende Anerbietungen finden keine Berücksichtigung.

(Liedertafel des Hermannstädter Männergesang-Vereines.) Die von unserm Männergesangverein gestern im Glaspavillon des Hermannsgartens unter Mitwirkung der städtischen Musik-kapelle veranstaltete Liedertafel bot des Schönen und Guten Vieles und erfreute sich auch eines recht guten Besuches. Was die Leistungen betrifft, so müssen wir constatiren, daß dieselben vortreflich waren und schlagend bewiesen, wie der strebende Verein, Dank seinem überaus tüchtigen Dirigenten sowie der Ausdauer seiner Mitglieder, auf der Bahn des Fortschrittes um ein gut Stück vorwärts gekommen.

Das Programm war ein sehr gut gewähltes. Der „Hochzeit-marisch“, ein Potpourri von Jungmann für Dreister eröffnete die Reihenfolge der Vortragsstücke, auf welche die herrliche und ewig schöne Ouverture zur Oper „Zauberflöte“ von W. A. Mozart folgte. Nach Abingung seines schönen und sinnigen Wahlspruches trug Johann der Verein die beiden Chöre: „Der wandernde Musikant“ von Max v. Weinzierl (neu) und „Mutterjenseelenlein“ von A. Braun (ebenfalls neu), so vortreflich vor, daß anhaltender Beifall die vortrefliche Leitung lohnte. Nach der vom Dreister vorzüglich ausgeführten Paraphrase über das Lied „Das Klingeln“ von Chopin — R. Schubert folgte nun „Stumme Liebe“ für fünfstimmigen Chor, comp. von R. Mayrberger (neu, Op. 5), eine überaus sinnig und zart gehaltene Liedichtung, welche dem sentimentalen Texte von G. Stöcker bestens angepaßt worden, und ebenso schön als lieblich ist. Der Vortrag war ganz dem schönen Stücke angemessen und wurden die beiden nun folgenden Gesänge auch mit wohlverdientem Beifall ausgezeichnet. Die Gesänge für eine Bassstimme mit Clavierbegleitung: a) „Der Mönch zu Pisa“, Ballade von C. Roewe, h) „Das gezeite Hemd“, Lied von F. v. Polstein, gaben dem Solisten beste Gelegenheit, diese schönen Nummern, von denen die zweite unter stürmischem Beifall wiederholt werden mußte, mit seiner trefflichen Vortragsweise zu besser Geltung zu bringen. Das nächste Programmstück „Ein Abend bei Bils“, Potpourri von C. Scherz, wurde vom Dreister vortreflich ausgeführt. Leider aber war die sonst so kunstsinige Zuhörerschaft zu „überreißig“, denn sie begleitete diese Vortragsnummer mit sehr lebhafter Conersation, so daß gar manche schöne Stelle den Zuhörern verloren ging.

Von großer Wirkung war der Vortrag der zwei Chöre: „Bineta“ von F. Abt, von welchem über stürmisches Verlangen des Auditoriums die dritte Strophe wiederholt werden mußte, dann „Märznacht“ von C. Kreuzer; beide Chöre gingen perfect und überaus lobenswerth zusammen. Nach dem vom Dreister vortragenen „Walzerkönig“, Walzer aus der gleichnamigen Pöste von G. Strasen, welche Pöste auch zur Wiederholung verlangt wurde, folgten die beiden Chöre mit Bariton-solo: a) Ständchen von R. Müller, von welchem über ordentlichen Beifall die zweite Strophe, dann h) „Mei Schägerl“ von Th. Kofhat, welches reizende Stück ganz wiederholt werden mußte. Den Beschluß machte „Kaffee-Klatsch“, Mazur-Polka von A. F. Ferron für Dreister, welche ebenfalls zur Wiederholung verlangt wurde. Die Aufführung kann diesemnach, mit vollem Rechte als eine vorzüglich gelungene bezeichnet werden.

(Militär-Concert in der Bierhalle.) Die Musik-kapelle des k. l. 82. Infanterie-Regiments trat morgen Sonntag den 11. d. von 4 1/2 Uhr Nachmittags an in der großen Bierhalle folgende Pösten: 1. „Makocz-Duverture“ von Ester Béla, 2. „Annen-Walzer“ aus „Ranon“ von Gené, 3. Arie aus „Masnadieri“ von Verdi, 4. „Kaffee-Klatsch“, Polka-Mazur aus der Operette der „Der Rath-schreiber“ von Fevon (neu), 5. Chor aus „Stabat mater“ von Rossini, 6. „Militär-Quadrill“ von Strobl, 7. Phantasia aus Verdi's Oper „Aida“ von Zimmermann. — Während der Dauer des Feuerwerks spielt die Musik-kapelle vortreflich, wird aber nach Schluß desselben das Musik-Programm in der großen Bierhalle fortsetzen.

(Stuwer-Feuerwerk.) Wie vorausgesehen war, hat das morgen stattfindende Stuwer-Feuerwerk in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung ein großes Interesse erregt und trifft heute bereits Jedermann Vorkehrung, daselbe zu besuchen. Seitern schon fand in Schme-dick's Buchhandlung, wo der Vorverkauf von Seigen stattfindet, eine sehr rege Nachfrage statt. Allerdings ist der zu erwartende Genuß für Freunde von Feuerwerk ein bedeutender und der Name Stuwer ein weltberühmter. Das Feuerwerk wird um 9 Uhr seinen Anfang nehmen. Vorher concertirt die vollständige Musikkapelle des 82. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld von 7 Uhr ab. Der Restaurateur Herr Popovics wird Speisen und Getränke verabreichen und ist somit auch für die leibliche Befriedigung des Publicums Sorge getragen. Nur bei entschiedenem Regenwetter wird die Vorstellung verschoben, bei zweifelhafter Witterung findet dieselbe bestimmt statt.

(Ein großer Neufundländer Hund) ging in der Um-gabung von Gyoma (Böhsler Comitats) verloren; derselbe war ohne Halsband, hatte abgehobenes Haar am Halse und am Vorderfuß und geht auf den Namen „Marlo“. Der redliche Finder wolle den Hund gegen 15 fl. Belohnung an Oberleutenant Krajnc in Hermannstadt senden.

Das am 6. d. zu Ehren der hauptstädtischen Gewerbe-treibenden von Seite der Marosvasarhelyer gegebene Fest-banket trug den Charakter einer freundschaftlichen Besprechung, in welcher die industriellen Interessen Ungarns und der Siebenbürger Landestheile sowie die Gemeinwohltheile derselben in eingehender Weise discutirt wurden. An der Debatte theilnehmten sich insbesondere der Bürgermeister von Marosvasarhely, Györfy, Abpfarrer Kovach, Vereinspräsident Karl Rath, Kammerpräsident Radovan, Medacteur Kerekes und mehrere Andere. Nach herzlicher Verabschiedung setzten die Ausflügler ihre Reise nach Kronstadt fort, woselbst sie von der Deputation des Bürgercafinos begrüßt wurden. Abends fand in der Schießstätte ein Festbanket statt. Nach einem am 7. d. Morgens

Schloß Neuschwanstein.

(Fortsetzung.)

In diesem Stockwerke sind die massenhaften Zimmer für die Dienerschaft angebracht; außerdem befindet sich hier die Hauptkammer-lammer, die fertig ist, und die zwei Kiefernräume, deren einer das Bad, der andere ein maurischer Saal zum Ausruhen nach dem Bade werden sollte; sie sind nicht fertig geworden. Neben der Haupttreppe im eigent-lichen Gebäude führen zwei Thurmtruppen für die Dienerschaft von hier in die obere Stockwerke. Der zweite Stock zeigt noch reicheres Säulen-werk als der erste, die Säulen sind zu dreien getoppelt, die Portale reicher, die Räume dieses Stockwerkes sind insgesamt noch ohne Ein-richtung. Völlig vollendet ist das dritte Stockwerk, das die Wohnung des Königs bildete. Der Gang, mit reichen Ampeln und einem Kron-leuchter mit Schwänen zur Beleuchtung versehen, trägt an den Wänden die Darstellung der Siegfriedsage, die der Maler Hauschild in einer Woche fertiggestellt hat, nachdem der geniale Aigner über dem dritten Bilde, der Schwerdtwundung, den Verstand verloren hatte. Auf dem Gange in der Nähe des Fensters steht ein Gypsmodell der geplanten neuen Burg Falkenstein, deren Bau den König während seines letzten Lebensjahres so lebhaft beschäftigte.

Dem Eingang zunächst liegt des Königs Speisezimmer. Die Wände schmücken Darstellungen des Sängerkrieges, sehr schöne Gobelin-malereien. Die Möbel sind hier wie überall groß, bequem, prachtvoll und prunkhaft, aber in der Zeichnung edel und in keinem einzigen Stil ausschweifend. Hier wie überall ist der Grundriß durchgeführt, daß Vorhänge, Stoffe der Sessel, Ruhebetten und Tischdecken dieselbe Farbe und Zeichnung tragen, und zwar sind die Decken stets aus Sammt, die Möbeldstoffe und Vorhänge stets aus Seide, natürlich allerbesten und schwerer Sorte. Auf die Stoffe sind reiche schwere Goldstickereien à jour aufgedrückt. Die Farbe der Einrichtung in diesem Zimmer ist weinroth, sogenanntes Bordeaux. Um den Speisetisch des Königs standen vier Sessel, an jeder Seite einer; der König saß mit dem Gesicht zum Fenster, vor ihm stand zunächst ein Blumenstrauß, der letzte, den er erhalten (ein Fräulein v. Wolffersdorf soll die Spenderin gewesen

sein), links und rechts schwere messingene, edel emaillete Leuchter von je fünf Wachsflammen, hinter dem Blumenstrauß ein silberner Auffatz mit dem Schwanenritter und ein silbervergoldeter, der die Tödtung des Draehens durch Siegfried unter einem mächtigen Eichenbaum darstellt. Die Behandlung des Laubes, von dem jedes Blatt frei herausgearbeitet ist, des Moores, der Farnkräuter und Geträuche, Eichenblättern u. s. w. am Boden, der Vögelin in den Zweigen und der menschlichen und der thierischen Hauptfigur, ist staunenswerth. Die Arbeit rührt von dem jüngern Wollenweber her.

Dieses Zimmer war das letzte, das König Ludwig als freier Mann in seinem Schlosse benutzte. Er hatte eben gesprüht (nach unserm Begriffen zu Abend gegessen) und schlief sich, nachdem er die Commission gebendet im Burgverließ wachte (er glaubte, daß alle seine Befehle ausgeführt worden seien), völlig sicher. Darum schien ihm auch das Geräusch, das die Besetzung der dem Speisezimmer ganz nahe gelegenen Treppe verursachte hatte, anfänglich unbedenklich, bis er plötzlich Verdaß schöpfte; er legte die Cigarette, die er zu etwa einem Drittel geraucht hatte, auf den Fuß des links vor ihm stehenden Leuchters, eilte zur Thür und wollte die Treppe hinaufsteigen. An der ersten Windung derselben sah er sie besetzt, lehnte mit einem schmerzlichen „Oh!“ um und wollte abwärts eilen, als ihm an der Thür, die er eben verlassen, der etwas unterhalb stehende Dr. v. Gudden entgegentrat und sich ihm unterthänig vorstellte. Der König hatte im Augenblick seinen Plan gefaßt und ergab sich ruhig in den Willen des Arztes, der auch alsbald mit ihm abreiste.

Des Königs Zimmer waren seither unberührt geblieben. Rechts vom Stuhle bedeckten den Teppich zahlreiche Brodruken, die ange-brannte Cigarette lag auf dem Leuchter. Ein an sich werthloferes An-denken an den Unglücklichen konnte es nicht geben. Prachtvolle Schränke und erlesene Prunkgefäße füllten das Zimmer, ohne es zu überladen. Auf dem Kamin ruht ein riesiger Schwan aus gebrannter Porzellanerde. Aus dem Speisezimmer gelangt man in's Schlafzimmer, das schönste Zimmer der engern Wohnung des Königs. Es ist blau mit Gold, ganz in derselben Pracht wie alle übrigen Zimmer. Das Bett hat wahrhaft riesige Ausdehnungen. Es ist ein Baldachinbett; der gothische

Auffatz über demselben, im Style der altgothischen über Kanzeldächern, ist eine der reichsten, schönsten und feinstgearbeiteten Holzschmuckereien, die unsere Zeit hervorgebracht hat; der mittlere Thurm desselben reicht bis zur Decke. Die Kopfwand des Bettes im engern Sinne schmückt ein sehr schönes kleines Bildniß der Muttergottes mit dem Kinde. Auf dem Bettständer neben dem Bette (welch' letzteres so war, wie es der König zum letztenmal verlassen) lag in einer Sammtkapsel ein kostbarer sogenannter russischer Altar, ein zusammenlegbarer Tragaltar, aus Hauptbild und zwei Flügelbildern bestehend; eine der schönsten Arbeiten der byzantinischen Gold- und Emailarbeiten, die es gibt. Das Hauptbild ist ein Christus, auf dem rechten Flügel ist Johannes der Täufer, auf dem linken ist die Mutter Gottes dargestellt.

Vor sich der König zu Bette legte, entfaltete er diesen Altar und stellte ihn auf dem Bettständer vor sich auf; wenn er das Bett verließ, schloß er ihn wieder in die Kapsel ein. Die Wände des Schlaf-zimmers bedecken die Hauptdarstellungen aus „Tristan und Isolde“, sowie die Darstellungen der Treue und Minne als Idealstrangengestalten. Aus einer Ecke des Schlafzimmers führt eine offene Thür in einen Erker, der des Königs Betzimmer bildete. Ein dreigliedriger Wand-altar zeigt uns des Königs gekrönten Namenspatron und zwei Darstellungen aus dessen Leben. Vor demselben steht ein prächtiger, aber wie Alles in diesem Schlosse, in der Form einfach-edler Betschemel, der die Farbe der Buße, tiefviolett, trägt; wie immer aber goldgezierter Aufsagen; hier sind es, wie auch im Schlafzimmer auf Dedeln, Vor-hängen und Teppich nicht blumige Arabesken, sondern des Königs Lieblingsblüthe: der bairische Löwe und der gekrönte Schwan. Letzterer kommt auch in der Einrichtung fast ausschließlich vor; so spendet ein silberner Schwan das stets frische Trinkwasser, das durch natürlichen Druck von dem Kesselkopf hergeleitet wird. An das Schlafzimmer auf Hofenschwangau erinnert das auf Neuschwanstein nur durch die hier massiv goldenen und silbernen Sternensbilder in der Decke des Baldachins; Mondschein und Wasserfall sind in einem andern Raum verlegt. Neben dem Schlafzimmer liegt das Ankleidezimmer, dessen Wände herrliche Darstellungen aus der Zeit der Minne- und Meistersänger tragen; mehrere drehen sich um die Person Walter's von der Vogelweibe, letztere

